

Grußwort
anlässlich des Festakts am 31.1.2024
zum 80. Geburtstag von Richard Schröder

Bischof Dr. Christian Stäblein

es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck,
sehr geehrter Herr Bundespräsident Köhler,
sehr geehrte Frau Präsidentin von Blumenthal,
sehr geehrter Herr Dekan Schipper,
Spectabile, sehr geehrter, lieber Herr Professor Schröder, sehr geehrte Damen und Herren, und – wie man in meiner Kirche immer sagt: liebe Schwestern und Brüder,

in Vorbereitung auf diesen Festakt habe ich etwas – man könnte zugespitzt sagen – Idiotisches getan. Ich habe mich in Richard Schröders ja durchaus wunderbar zahlreiche Veröffentlichungen, Artikeln, Büchern hineingelesen. Das ist zwar herrlich. Aber – das ist das Idiotische im Blick auf zur Verfügung stehende Zeitbudgets – man kommt nicht mehr von los. Ich habe mich dann gefragt, woran das liegt, dass ich einfach immer weiter lese: ich denke, weil das, was Richard Schröder sagt, lehrt, entfaltet so derart eigenständig und floskelfrei daher kommt, dass es, einmal drin, zupackt. Es wird erzählt, so nüchtern, dass es nicht selten auch mal unfreiwillig komische Züge hat, was da an Erfahrungen, Mythen – etwa über die deutsche Einheit, Irrtümern – Stichwort: Grundfrage der Philosophie, gibt es so nicht – oder eben Weisheiten aus, sagen wir bis Platon gerechnet, 2400 Jahren Geschichte des Denkens eröffnet und durchsichtig gemacht wird. Bei Richard Schröder wird erzählt und gedacht, mit eigenem Idiom, also mit – aber das ist natürlich tautologisch – mit eigener Eigenheit, Besonderheit, Unverwechselbarkeit, es wird gedacht und zwar so, dass man dem Denken folgen kann, problemlos, wenn auch nicht folgenlos, aus Denken, wenn man es betreibt, folgt ja etwas. Sich was denken beim Leben, beim Denken – vielleicht die schlichteste Definition von Philosophie, sich selber was denken beim Leben, nicht weit weg, nein, eigentlich ganz nah bei der Frage,

was man sich beim Glauben so denkt – Theologie, selber denken. Der Lehrstuhl hatte schon einen sprechenden Namen, den Richard Schröder schließlich inne hatte: *Philosophie in Verbindung mit der Systematischen Theologie*. Sehr eigen. Dafür war erstmal der Dokortitel anzuerkennen gewesen, am 19. Dezember 1990, da wurde Richard Schröder offiziell der Titel verliehen – jetzt Zitat – „aufgrund der Prüfung vom 17.12.1977“. So war das in der DDR gewesen mit der Nichtanerkennung kirchlicher Prüfungen und Hochschulzusammenhänge, die einzig von der DDR anerkannten Abschlüsse des da schon lange Theologieprofessors waren der Abschluss der 8. Klasse und die Fahrerlaubnis gewesen. Aber jetzt bin ich schon mitten drin in den Geschichten, wo auch sonst. Wer Richard Schröders faszinierendem Lehren und Leben zuhört, wird hineingezogen und kann alsbald die großen, gestanzten Etiketten loslassen. Sie mögen alle stimmen, die Aufkleber, die Sie womöglich und gewiss zurecht von mir erwartet haben an dieser Stelle: der „streitbare Theologe“, na klar, der Theologe, der mutig und entschlossen seinen Glauben gelebt hat und lebt, oh ja, kann ich Ihnen sagen, wie er bei mir im Büro aufschlägt und den Bischof en passant, aber ganz freundlich auf den Hosenboden setzt, was es mit der Schrift an der Schlosskuppel über dem Humboldt-Forum auf sich hat, kann auch jeder nachlesen, was er davon denkt: „Unschuldengel sagen sich von ihrer Geschichte los“. Und man soll wohl selbst ein „nur“ ergänzen: Nur Unschuldengel sagen sich von ihrer Geschichte los. Eine schöne Antithese für das, was heute dran ist: acht Jahrzehnte Leben hochleben lassen, in denen sich in eigener Weise Biographie, Theologie, Politik, deutsche und deutsch-deutsche Geschichte verwoben haben – und zwar zugunsten unser aller. Danke dafür – im Namen vieler, die ja heute reden, so dass ich mich beschränken darf und sagen: Danke im Namen der Kirche, der evangelischen Kirche, Danke im Namen auch einer ganzen Generation von Studierenden, die seit 1977 den Dozenten und Lehrer für Philosophie am Sprachenkonvikt und am Katechetischen Oberseminar erleben durfte, Naumburg, Berlin, Borsigstraße. Philosophie am Sprachenkonvikt – das klingt schon im Titel nach gepflegtem Understatement, man wird also Nachgeborenen wie mir etwas nachhelfen müssen im Verstehen. Das Sprachenkonvikt war so etwas wie die abgerungene und errungene Eigenständigkeit kirchlicher Lehre und Ausbildung im antikirchlichen, in Propaganda und Praxis atheistischen Gebilde DDR. Und Philosophie am Sprachenkonvikt war in diesem Zusammenhang das absolute Unikum einer philosophischen Bildung, die nicht wie überall sonst im Land von und durch ML gesteuert und getränkt war. Ja, Richard Schröder war der einzige nicht-marxistische hauptamtliche Philosophiedozent in der DDR. Ich

kann es auch anders formulieren: wir stoßen mit ihm auf den Kern der Eigenständigkeit im Eigenständigen, Philosophie nicht ML im Sprachenkonvikt. Also selber denken, Welt und Gott. Selber werden. In aller Freiheit. Wie denn sonst. Wer Studierenden von damals zuhört, wie sie die Vorlesungen und Seminare erlebt haben, hört häufiger folgendes: man folgte gewissermaßen im Hören einem eigenen Denken, das in seinem inneren Dialog transparent gemacht wurde – und manchmal lachte der Professor Schröder sozusagen vorab, weil er in dem Moment erkannte, was nun kommen würde, nur die Hörenden wussten es noch nicht, aber das Heureka kündigte sich sozusagen lachend (Kichernd) an. Das ist Freiheit. – Die, da braucht man nicht lange auf die acht Jahrzehnte zu schauen, die von Ihnen wiederholt am Widerstand gewonnen und errungen werden musste – eine Geschichte mancher Ablehnungen und Absagen im idiotisch verblendeten Staat, eine Geschichte, die erst in den Transformationsprozessen der frühen 90er Jahre endete, nicht, ohne sich da noch mal für einen Moment zu wiederholen. Aber da waren Sie, lieber Herr Schröder längst die öffentliche, politische Stimme, der öffentliche Denker, über den andere hier heute erzählen mögen. -- Am Widerstand den Eigensinn von Leben und Denken erfahren – im wahrsten Wortsinn, exemplarisch, für andere fruchtbar – aus diesem Impetus konnte und kann Richard Schröder so floskelfrei Wahrheiten formulieren. Etwa die, dass die Formel zur Ortsbestimmung einer Kirche durch den Namen einer Gesellschaftsordnung ziemlich missverständlich, unpassend, ja falsch ist – Kirche im Sozialismus, man solle doch lieber sagen: Kirche in der DDR. Diese geistige Spitze und Provokation für Staat und Kirchenobere lieferte Richard Schröder nicht etwa irgendwann in den 90er oder 2000ern, als es allenthalben üblich wurde, mit der alten Formel aufzuräumen. Er schrieb das Unerhörte 1988 – und der Nachgeborene ahnt mit Freude, dass es Richard Schröder auch der Kirche nicht immer leicht gemacht hat. Gott sei Dank.

Neugierig denken, frei, selber werden – mancher hält das für idiotisch, obwohl doch in diesem Wort ein Rest von dem aufgehoben ist, worum es geht: das von und vor Gott eigene, unverwechselbare. Idioten also eher die, die aus welchen Gründen auch immer Menschen gleich machen wollen. Was für eine gottvergessene Idiotie wäre das, aber: Wer das vor Gott aus der Verfassung streichen will, ist wohl nahe an solchem dran. Bei Richard Schröder lerne ich, warum das vor Gott in der Verfassung unverzichtbar ist – und auch für Atheisten sein sollte. Es ist das unbestechliche Wovor von Verantwortung, als müssten, ja sollten wir doch mit einem Zuschauer rechnen, unbestechlich, anders ist Verantwortung nicht denkbar und verkäme Eigensinn zu – Sie wissen schon. Nix da.

Hahaha. Lieber Bruder Schröder, darf ich das sagen, lieber Bruder Schröder, zum Glück kann ich, können viele auch heute noch bei Ihnen, Ihrem Denken, in die Lehre gehen und selber werden, verantwortlich vor Gott. Danke im Namen dieser Generation. Und im Namen der kommenden Generation – 80. Geburtstag sollten uns widerständig machen gegenüber der Annahme, es sei Zeit abzuschließen. Die Neugier des Denkens wächst ja eher, die Kraft sich einzumischen bleibt. Gutes begleite Sie in allem Denken, das ja Handeln ist, all das in der Verantwortung vor dem, der sicher kommt, dann, wenn es so weit ist. Ich gratuliere, wünsche Glück und – na klar: Segen! Vielen Dank.